

Stolper Post.

22. Jahrgang.

Responsible Editor for the political and non-political part: Max Feige in Stolp.

Responsible for the advertisement: Franz Faust in Stolp. Druck und Verlag von F. B. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

"Stolper Post" erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit "Allgemeinem Unterhaltungsblatt" 90 Pfg. mit Botenlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einrückungspreis für die gespaltene Corpuzzeile oder deren Raum für Einzeile 10 Pfg., für Answärtige 15 Pfg. — Kellarie für die gespaltene Corpuzzeile oder deren Raum 30 Pfg.

Krankenkassen und Socialdemokratie.

Durch die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz vom Jahre 1892 ist der Schwerpunkt der Arbeiterkrankenversicherung in die Krankenkassen gelegt worden. Auch für sie fand, wie für die anderen Hilfsklassen das Prinzip der Selbstverwaltung Annahme. In den Arbeiterkrankenklassen, gleich den Gewerbevereinen, den Arbeitervereinen und ähnlichen auf der Selbstverwaltung beruhenden Einrichtungen, alsbald auch zu den Gegenständen socialdemokratischer Machtgelfüste. Die Socialdemokratie sucht die Verwaltung in die Hände zu bekommen, naturgemäß ist ihnen die Kraft ihrer terroristischen Herrschaft über die großstädtischen Industriearbeitermassen auch in den Krankenkassen gelungen.

Den socialdemokratischen Vorständen der Ortskrankenkassen wurde die Gelegenheit geboten, sich in der Rolle von Vorständen und Leitern eines ausgebreiteten Selbstverwaltungskörpers zu erweisen. Allein die Probe auf das Exempel ist nicht glänzend ausgefallen. Im Gegenteil sind die Erscheinungen der socialdemokratischen Regime gänzlich unangenehm, was die politische Herrschaft der Bebel und Singer im Vordergrund der Krankenkassen, die ausschließliche Ausbeutung der erkrankten Mitglieder, Hintansetzung des Wohlfahrtszweckes hinter politische Willkür und Härte — das ist so eine kleine Blüthenlese aus den Krankenakten der Krankenkassen, die an der socialdemokratischen Rassenverwaltung zu Tage getreten sind.

Mit den Beamten der Ortskrankenkassen wurde bisher ein Verfahren verfahren. Raum war die Neuwahl des Vorstandes im socialdemokratischen Sinne erfolgt, so wurden die oft ein Lebensjahr im Dienste der Kasse thätig gewesenen Beamten einfach auf die Straße gesetzt, um Personen Platz zu machen, die sich durch ihre Thätigkeit im Interesse der Socialdemokratie bemerkbar gemacht hatten. Gehörige Dienstverträge wurden nicht abgeschlossen. Von einer Angabe der Gründe für die Kündigung und angemessenen Kündigungsfristen war keine Rede.

Diese Dinge veranlaßten den Verband der Krankenkassenbeamten, sich mehrfach mit der Bitte um Abhilfe an den preussischen Minister für Handel und Gewerbe zu wenden. Der Minister anerkannt und in einer kürzlich erlassenen Verfügung die socialdemokratische Willkür-Herrschaft Halt geboten. In dieser Verfügung wird von dem bisher üblichen Verfahren der Vorstände gesagt, es bedrohe und schädige nicht nur die Existenz von zahllosen in den Geschäften der Kassen erfahrenen Personen, sondern auch die Interessen der Kassen selbst, denen an der Erhaltung eines ordentlich vorgebildeten Personals und eines geschäftsmäßigen Geschäftsganges gelegen sein müsse. Ferner wird die Forderung ordentlicher Dienst-Verträge aufgestellt, in denen die Gründe der Kündigung und angemessene Kündigungsfristen angegeben seien.

Wie die Kassenbeamten, so haben auch die Kassenärzte unter dem Willkür-Regiment der socialdemokratischen Vorstände zu leiden. Noch ist der Barmer Aerzte-Ausschuß in frischer Erinnerung. Selbst der "Vorwärts" sieht sich genöthigt, die Befehle seiner Parteigenossen in diesem Falle zuzurückzuführen.

geben. "An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!" Die Früchte socialdemokratischer Selbstverwaltung lehren uns, was wir von Zukunftsstaate dieser Partei zu erwarten hätten.

Politische Uebersicht.

Stolp, 18. August 1898.

** Aus Wilhelms Höhe. Der Kaiser, welcher Tags zuvor den tgl. Dekan Hoffmann und den Gymnasialprofessor Hübel aus Speyer zur Vorlage von Skizzen und Plänen für die dort zu erbauende Gedächtniskirche empfing, hörte am Dienstag den Vortrag des Generals v. Sahnke.

Auf Befehl des Kaisers wird am 18. August um 7 Uhr Abends zum Gedächtnis der im Jahre 1870 in der Schlacht bei Privat gefallenen Officiere und Mannschaften des Gardekorps die große F-Blode der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin geklutet.

Der Kaiser hat dem Infanterieregiment "Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg" Nr. 14 ein Telegramm gesandt, worin er mit hoher Anerkennung betont, daß das Regiment bei der neulichen Gefechtsübung sich die volle Zufriedenheit des Kaisers erworben hat. Der Kaiser bestimmt als Belohnung, daß das Regiment am Kaisermanöver theilnimmt.

Aus Wilhelms Höhe ist der Gefächts- und Bildnißmaler W. Bape nach vierzehntägigem Aufenthalt wieder nach Berlin zurückgekehrt. Der Künstler hat dort fünf fast lebensgroße Porträts nach dem Kronprinzen, den Prinzen Eitel Friedrich, Adalbert, August und Oskar gemalt. — In der Meldung, Prinz Eitel Friedrich werde beim 1. Leibhusarenregiment eintreten und das Schloß Oliva beziehen, schreibt die Dgg. Ztg., daß weder bei den Militär- noch bei den Zivilbehörden Danzigs von dieser Absicht etwas amtlich bekannt geworden sei. Sie fügt hinzu, daß eine Ueberfiedelung des Prinzen nach Oliva, falls sie zur Ausführung kommen sollte, wegen der Beschaffenheit der dortigen Baulichkeiten erst in Jahren stattfinden könne.

Das Bismarck-Mausoleum kann, wie die "Post" erzählt, erst bis zum November d. J. fertig werden; alsdann findet die Beisetzung der Leiche des Fürsten statt. Auch eine Kapelle wird mit dem Mausoleum vereinigt werden.

Die "Papabili". Die ersten Nachrichten über das Befinden des Papstes, welche sich besonders in der jüngst vergangenen Zeit gehäuft haben, geben Anlaß, sich mit der Frage zu beschäftigen, wer zur Nachfolge des Papstes Leo XIII. bestimmt sein könnte. Unter den des Papstthums Fähigen, den sog. "Papabili", soll Kardinal Girolamo Maria Gotti die meiste Aussicht haben, von dem Konklave der Kardinal gewählt zu werden. Ihn hat Leo XIII. wiederholt als seinen Nachfolger, "mio successore", bezeichnet. Bei diesem Kardinal Gotti soll auch die Prophezeiung des hl. Malachias, daß nach "Lumen in coelo", nämlich Leo XIII., ein "brennendes Feuer", "Ignis ardens", den päpstlichen Stuhl besteigen werde, eintreffen; Kardinal Gotti führt eine brennende Fadel im Wappen. Er zählt jetzt 64 Jahre und ist Mönch. Den Kardinalshut wollte er s. B. nicht annehmen und that dies erst auf dringendes Bureden des Papstes. Der Kardinal setzt sein Klosterleben noch heute fort, wohnt in einem Kabinett auf dem Forum Trajanum und schläft auf hartem Bett. Dem Kardinal wird eine große Gesehrsamkeit und ein äußerst verbindlicher Charakter nachgerühmt. Nach den gesammten römischen Blättern soll er sogar im heiligen

Kollegium einer Annäherung an den Quirinal oft das Wort geredet haben.

Bezüglich der Unteroffizierpensionen werden gegenwärtig im Austrage des preussischen Kriegsministeriums Ermittlungen angestellt. Es wird vermuthet, daß die vor einigen Jahren aufgehobene Vergünstigung, auch während der Militärpension zu bleiben, wieder gewährt werden soll, zumal den in Betracht kommenden Kommunalbeamten die Militärpension ruhig gezahlt wird.

Die Herbst-Übungsflootte verließ Dienstag früh ihren Ankerplatz in der Ederförder Bucht und dampfte nach Osten ab.

Die Abzeichen für die Fahnensträger, die der Kaiser den einzelnen Regimentern verliehen hat, gelangen jetzt in der gesammten Armee zur Einführung. Sie bestehen in halbmondförmigen blanken Schildern, die auf der Brust zu tragen sind. In der Mitte des Schildes befinden sich zwei kreuzweise übereinandergelegte Kaiserstandarten und darunter die Buchstaben W. und R.

Die Inspektion der Infanterieschulen plant, wie verlautet, eine Aenderung von größter Wichtigkeit. Es soll den Unteroffizierschülern, analog den dem Kadettenkorps auscheidenden Abiturienten, bei ihrer Beförderung, unabhängig vom Tage derselben, das Dienstalter als Unteroffizier vom Tage ihres Eintritts in das Regiment gegeben werden. Wie diese Vorpatentierung bei den ehemaligen Kadetten-Oberprimanern davon abhängig gemacht ist, daß sie ihre Offizierprüfung mit dem Prädikat "gut" bestanden, dürfte die Einführung bei den Unteroffizierschülern auch nur auf solche Leute Anwendung finden, denen ihr Kompagniechef das Zeugniß einer musterhaften dienstlichen und außerdienstlichen Führung zu theil werden läßt. Um den zahlreichen Zweifeln über das Wesen der Unteroffizierschulen abzuhelfen, sollen künftighin, als weitere Neuerung, die Aufnahmebestimmungen und Bedingungen zu verschiedenen Zeiten auch durch die Landrathskämmer öffentlich bekannt gegeben werden.

Die Vermehrung der Schiffe unserer Marine erfordert selbstverständlich auch eine Vergrößerung des Personals. Es ist daher in diesem Jahre die Zahl der eingestellten Schiffsjungen um die Hälfte, von 300 auf 450 vermehrt, und gegenüber 81 Kadetten, die im vorigen Jahre eingestellt wurden, sind in diesem Jahre 108 angenommen worden.

Ueber die Unterstüßungen der zu Friedensübungen eingezogenen Mannschaften des Beurtheilungsstandes wird officiös mitgetheilt, daß zum Zwecke der Deckung der aus den Unterstüßungen entstehenden Kosten in die Etats-Summen eingestellt worden waren, die sich als viel zu groß erwiesen. Im Jahre 1893/94 wurde an den betreffenden Etatsposten über eine volle Million und 1894/95 eine halbe Million erspart. Bei der Beratung des aus socialdemokratischer Initiative hervorgegangenen Gesetzes hatte man die jährliche Ausgabe auf zwei Millionen angenommen und danach bei den Anfängen für den Etat verfahren. Als man die Erfahrung gemacht, daß in den ersten Jahren noch nicht einmal eine Million für die Unterstüßungen ausgegeben worden war, ermächtigte man die Summe im Etat bedeutend, ging aber damit wieder über die einzuhaltende Grenze hinaus. Erst vom Etatsjahre 1896/97, das für die Unterstüßung der einberufenen Mannschaften 1

Die Sternwirthin.

Erzählung für das Volk von A. v. Sahn.
25. Fortsetzung.

Er wollte aber jetzt zur Lenei etwas sagen. Etwas Gleiches konnte es sein. Es sollte nur geschehen, damit alles was sonst und sie nichts Besonderes an ihm merkte.

"Sind die Leut' schon aus der Kirche heim?" brachte er endlich flüsternd heraus und leerte das Glas zum drittenmal.

"Ist' denn schon wieder voll?" wandte sie sich grob herzu und sah ihn mit ein wenig vorächtlichen Blick, während er das Glas absetzte.

"Hast' geschlafen, oder bist schon ganz von Sinnen, daß die Zeit nicht mehr von einander halten kannst?"

"Hab' mir den Kopf ausgebüßt!" gab er halblaut zurück.

"So, damit was' genug, mehr brauchste er nicht zu sprechen. Er machte sich noch eine Weile am Schantisch zu schaffen, dann ging er wieder hinaus.

Mit abschließlich lauten Tritten stieg er die Treppe empor. Er schloß die Thür auf, daß er im Hause blieb. Er ging in die Kammer, in die er das Kind damals eingeschlossen, und setzte sich hinter sich. Darauf zog er seinen Raub aus der Tasche und legte die einzelnen Pakete nebeneinander auf die Tischplatte. Er öffnete die Bänder von dem größten — das waren Schuldscheine.

Eine schwere Beklemmung legte sich ihm auf's Herz, als er die einzelnen Schuldscheine vor sich ausbreitete. Ein großes Geld lag vor ihm. Er war dem Wurzer noch viel mehr dankbar, als er selbst noch gewußt. Das Vorhandensein eines Schriftstückes hatte er schon vergessen. Kopfschüttelnd sah er auf die summen Mahner nieder, die ihm so manche Nacht seinen Schlaf vom Bett geschwehrt und die nun in seiner Gewalt an sein Lebensende, wie ein Müllereisel schaffen und sich zu jeder Stunde konnte der kommen und sagen: "Geh' zum Stern gehört mir!"

Wie ein Alp fiel es von ihm ab. Es war schon recht, daß er sich nicht so arges Verbrechen gegen den Wurzer war's nicht. Der war erstens ein reicher Mann und bekam die geraubten Papiere doch auch kein bar Geld. Wenn sie auch verloren waren, darum wurde er doch um keinen Heller ärmer. Nur die Aussicht, den Stern in seine Hände zu be-

kommen, die war ihm genommen. Ihm aber war eine große Last vom Herzen herunter. Wenn's nicht herauskam, daß er die Papiere gestohlen, war er fortan ein feier Mann. Wer konnte ihm aber den Diebstahl nachweisen? Es fehlten ja auch andere Schuldscheine und der würde gewiß erst zuletzt Verdacht auf ihn werfen. Hatte er doch eine zu große Meinung von seiner Freundschaft.

Die Reugier trieb ihn, auch die fremden Schuldscheine nachzusehen, ehe er sie mit den seinigen vernichtete. Es waren beträchtliche Summen darunter, auf die Namen angesehener Bauern lautend. "Das halbe Dorf steckt ihm in der Tasche," dachte er kopfschüttelnd, während er Streichhölzer aus der Tasche holte.

Dann schraubte er den Ofen auf, nahm die ganzen Papiere in einem Haufen zusammen und trug sie zum Ofen.

Er nahm erst die untere Schicht, stopfte sie hinein und zündete sie an. Es waren seine Scheine, sie sollten zuerst vernichtet werden. Schon wollte er die andern Papiere nachschieben, als er zögernd innehielt. Es war ihm plötzlich eingefallen warum die Leute, die ihn nichts angingen, Vortheil aus seiner That ziehen sollten? Nachdenklich sah er nieder, dann erhob er sich, rollte den Papierhaufen zusammen und band eine Schnur darum. Warum sollte er sie vernichten, sie waren ja so gut, wie bar Geld. Wenn der Wurzer, was doch in Möglichkeit lag, plötzlich starb, konnte er dann nicht ruhig damit hervortreten und sagen: "Diese Papiere habe ich dem Wurzer seiner Zeit für gutes Geld abgekauft, zahlt mir jetzt, was Ihr darauf schuldig seid?"

Er setzte sich auf die Truhe und versank in lautes Nachdenken.

Wenn der Bauer Lärm schlug, konnte er freilich mit den Scheinen nichts anfangen, aber er hatte ja dann noch immer Zeit, sie zu verbrennen. Sie mußten nur vorläufig gut versteckt werden. Ehe der Wurzer den Verlust entdeckte, konnte noch eine ganze Zeit hingehen. Wie er ihn aber kannte, würde er sich gewiß hüten, den Verlust an die große Blode zu hängen und den Gläubigern die Freude zu machen. Viel gewisser schien's, daß er vorläufig über den Verlust ganz schweigen und nur unter der Hand nachspüren würde, von welcher Seite der Schlag gegen ihn geköhrt war. Es sollte ihm aber wohl schwer fallen, unter den Gläubigern, deren Papiere aus seinem Schranke verschwunden waren, es waren deren acht, den richtigen als Dieb zu bezeichnen. So wie die Sache eingefädelt war, mußten schon besonders ungünstige Umstände mitwirken, wenn er als der Schuldige erkannt werden sollte.

Das war ihm wie eine plötzliche Erleuchtung aufgestiegen und scheuchte alle Unruhe und Angst fort. Es war ja nur zu klar, daß der Wurzer, wenn er wirklich der geschickte Mann war, für den er sich ausgab, lieber den Dieb unbestraft ausgehen ließ, als daß er das ganze Geld, auf das die entwendeten Scheine lauteten, preisgab. Er würde schön den Mund halten und seine Finseln weiter ziehen und abwarten, wie er den richtigen ohne Aufsehen fassen konnte. Auf diesem Wege rettete er noch, was zu retten war. Er selbst mußte natürlich ebenso gewissenhaft seine Finseln weiter zahlen und durfte es mit keiner Miene verrathen, daß er sich aus des Wurzers Händen befreit wußte. Später fand sich's schon, daß er auch mit den Finsenzahlungen loskam. So wie der Wurzer jetzt gegen ihn gesonnen war, brauchte er ihm nur etwas vorzujammern, und er ließ sich gewiß verströhen. Das mußte er dann nochmal und wieder und wieder so machen, und dabei blieb's. Wenn der Wurzer ihm dann drohte: "Ich klag' die Scheine gegen Dich ein!" dann dat und lenkte er ihm noch ein Stück vor und ließ die Dinge ruhig ihren Lauf nehmen. Eine Angst brauchte er ja nimmer zu haben.

Das ging ihm alles wie ein Mühlrad im Kopfe herum. Eine freudige Ruhe war jetzt an Stelle des Bitteres getreten, das ihn vorher so arg gepeinigt. Der Branntwein hatte ihm wieder zu Muth und Selbstvertrauen verholfen. Er wollte auch gleich noch etwas nachfüllen, dann war ihm die Sache gewiß ganz vom Herzen herunter. Vorher mußten aber die Papiere gut versteckt werden.

Um einen passenden Versteck war er nicht verlegen. Er hob den Truhendeckel auf. Die mächtige Truhe, die aus dem Brautschatz der Seligen stammte, war jetzt leer. Lenei hatte die Kleider der Verstorbenen, die bis dahin darin aufbewahrt waren, in Gebrauch genommen.

Er hob den wenigen Kram, der darin war, altes Leinwandzeug und verbrauchte Wäschestücke, heraus. Auf dem Boden der Truhe war ein Schieber angebracht, den ein Unkundiger nicht bemerkte. Der Vater der Seligen hatte die Truhe selbst gezimmert und seiner Tochter darin ein besonderes Versteck eingerichtet für ersparte Groschen, wie sie jede Frau beiseite schafft. Als sie im Sterben lag, hatte sie ihm davon gesprochen, damit keine fremde Hand daran läme. Es war nicht viel darin gewesen. Die Schatzkammer hatte sich ihre Daseinsberechtigung als solche nicht verdient.

Jetzt aber sollte sie ihm gute Dienste leisten. Er legte

Millionen ausgeworfen hat, zeigte es sich, daß man mit dieser Summe in wirklicher Uebereinstimmung mit den Erfordernissen stehe. Man kann jetzt mit Sicherheit behaupten, daß die Summe von 1 1/2 Millionen Mark für absehbare Zeit regelmäßig der zu Uebungen einberufenen Mannschaften eingestellt werden wird. Mit dieser Summe wird also den Ansprüchen derjenigen Angehörigen, für welche der Eingeborene zu sorgen verpflichtet ist, genügt werden können.

Ueber die Herausgabe der Bisмарckschen Memoiren wird aus Stuttgart weiter gemeldet, daß ein Theil der Schriften schon vor Jahren gesetzt und der Satz sodann verschlossen worden. Bei den neuen Arbeiten wird den Sekretären immer nur ein schmaler Streifen übergeben, um eine vorzeitige Veröffentlichung auch nur kleiner Abschnitte unmöglich zu machen. Der vollendete Satz wird von zwei Vertrauensmännern zusammengestellt. Geheimrath Koerner überwacht persönlich alle vorzunehmenden Arbeiten.

Der preussische Eisenbahnminister läßt sich nicht erweichen. Bekanntlich hat derselbe Bestimmungen erlassen, die vom 1. September ab die Abfertigung der Bahn übergebenen Fahrräder neu regeln sollen. Danach sind Fahrräder bei Schnellzügen von der Beförderung auszuschließen. Auch werden sie nicht mehr als Freigepäd befördert, sondern für jedes Rad sind, unabhängig von der Entfernung, 50 Pfennig zu entrichten. Endlich ist jeder Fahrer gehalten, sein Rad am Packwagen selbst aufzugeben und es dort auch persönlich wieder in Empfang zu nehmen. Diese Bestimmungen werden von den Radlern als eine Erschwerung empfunden, und der Verband deutscher Radfahrer ist beim Minister um Abänderung vorstellig geworden. Hierauf ist nun eine ablehnende Antwort erfolgt. Die Bestimmungen seien nach reiflicher Prüfung und Anhören von Sachverständigen aus Radfahrerkreisen erlassen worden. Es gelte, Uebelstände zu beseitigen, die durch das massenhafte Aufgeben von Fahrrädern der Anstaltler namentlich im Nah- und Vorortverkehr größerer Städte sich fühlbar gemacht haben.

Die Zahl der Zwangsversteigerungen land- und forstwirtschaftlicher Grundstücke in Preußen ist seit 1889/90 im Allgemeinen zurückgegangen. Am niedrigsten ist die Zahl im Jahre 1896/97, der Umfang im Jahre 1890/91, am höchsten beide im Jahre 1886/87. Regelmäßig entfallen gegen 60 v. H., im letzten Jahre sogar 64,46 v. H. der versteigerten Fläche auf Grundstücke von mehr als 200 Hektar Gesamtfläche. Wie in den Vorjahren, so waren an der Gesamtheit der Versteigerungen vorzugsweise die Ostprovinzen beteiligt, und zwar Brandenburg mit 20968, Posen mit 8818, Schlesien mit 7397, Westpreußen mit 7037, Pommern mit 6837, Ostpreußen mit 6785 Hektar.

Zur Ausführung des Margarinegesetzes. Der § 2 dieses Gesetzes schreibt vor, daß die Gefäße, in denen die Margarine zum Verkauf gelangt, die Aufschrift „Margarine“ tragen müssen. Ebenso verlangt das Gesetz, daß ein rother Streifen an der Außenseite des Gefäßes angebracht sei und zwar 2 Ctm. unterhalb des Randes. In einer Reihe von Fällen hat nun die unvorschriftsmäßige Anbringung des rothen Streifens sowie sein Fehlen, wie der Mangel der Aufschrift „Margarine“ den Gegenstand gerichtlicher Verhandlungen gebildet, die ausnahmslos zur Verurtheilung geführt haben. Es handelt sich dabei um so flache Gefäße, daß weder eine Aufschrift noch ein rother Streifen, der Forderung des Gesetzes entsprechend, hätte angebracht werden können. In der Begründung der Urtheile wurde sowohl in der ersten wie in der Berufungsinstanz darauf hingewiesen, daß der Zweck des Gesetzes der sei, die Öffentlichkeit davor zu schützen, daß ihr für Butter Margarine verkauft werde. Daher werde die sichtbare Aufschrift und der rothe Streifen verlangt. Da sich solche nur auf hohen Gefäßen anbringen ließen, so seien solche auch zu verwenden, wenn sie vom Gesetz auch nicht ausdrücklich verlangt würden.

Die diesjährige Obsternnte ist nach den soeben erschienenen Promolog. Monatsb. im Allgemeinen höchstens eine mittlere zu nennen, und zwar gilt dies sowohl von Äpfeln und Birnen, als auch von Zwetschen und Pflaumen. Was die Kernobsternnte betrifft, so stehen Gegenden mit theilweise mittelguten Aussichten, wie Württemberg, Bayern, Königreich Sachsen, Schlesien, Brandenburg, Pommern, Oldenburg, Provinz Sachsen, solche mit geringen bis mittleren Aussichten, wie Baden, Pfalz, Anhalt, Mecklenburg, Großherzogthum Hessen, Ost- und Westpreußen, Schleswig-Holstein, Hannover, Thüringen, Westfalen, Rheinprovinz, Hessen-Nassau, Elsaß-Lothringen gegenüber. Für Äpfel sind leidliche Aussichten in Württemberg, Königreich Sachsen, Oldenburg, Schlesien, Brandenburg, Pommern, Provinz Sachsen; für Birnen allein in Bayern. Die Ernteaussichten für Pflaumen und Zwetschen bleiben quantitativ noch weit hinter

die Papiere in die kleine Lade hinein, die grade Platz darin fanden, und schob den Schieber wieder vor. Die Lumpen packte er drauf. Dann brückte er die Truhe zu, daß der Riegel laut einschnappte, zog den Schlüssel ab und befestigte ihn an seiner Uhrkette. Er durfte ihn vorläufig nicht von sich lassen.

Als das geschehen war, sah er noch einmal in den Ofen, warf die Asche durcheinander, bis nicht mehr zu erkennen war, daß Papiere darin gebrannt hatten, verschloß den Ofen und ging hinunter.

Grade läutete es wieder, als er die Gaststube betrat. Die Kirche war aus.

Ein Schauer rieselte ihm über den Rücken. Es fiel ihm ein, daß er sein Werk grade mit dem Läuten begonnen und zu Ende gebracht, und es ging ihm dabei wie eine schreckliche Offenbarung durch den Sinn, daß ihm fortan keine ruhige Stunde mehr beschert sein konnte, weil er des Herrgotts Tag so mißbraucht und entheiligt.

Aber sein Gewissen hatte schon eine solche Last zu tragen, daß es mit dem neuen Baden auch noch fertig werden konnte.

Er ging gleich zu seinem Tröster und nahm einen ordentlichen Zug aus der Flasche. Venei hantierte drüben in der Küche mit den Pfannen. Ihre Abwesenheit nuzend, that er sich o dentlich göttlich. Vor ihr durfte er's nur verstoßen, denn sie machte immer ein Gesicht dazu, daß ihn bitter kränkte.

Grade hatte er für den ersten Durst gesorgt, da kam sie herein. Sie sah verärgert aus. Mit der Küche und den schwarzen Töpfen mochte sie nicht gern zu schaffen haben, und heute war Besondere zu thun. Der Wurzer hatte seine ganzen Leute zur Feier seiner Hochzeit für den Abend in den Stern angesagt, dort sollte ihnen ein gutes Essen aufgetischt und an Getränken verabreicht werden, soviel ihr Durst begehrte.

Es wäre wohl auch mit einem Trunk abgethan gewesen. In seiner Herzensfreude hatte der Wurzer aber ein Uebrigz thun wollen. Als der reiche Wurzer durfte er sich auch nicht lumpen lassen. Auch sollten die Leute eine besondere Freude haben, damit die junge Frau bei ihnen gleich in Gunst gesetzt war und sie ihr willig und freundlich entgegenkamen.

(Fortsetzung folgt.)

denen der Aepfelernte zuzüht. Am besten steht es in der Pfalz, in Baden und im Großherzogthum Hessen; weniger gute Ernten hoben voraussichtlich Württemberg, Bayern, Königreich und Provinz Sachsen, Ostpreußen, Posen, während in den übrigen Gegenden nennentwerthe Erträge voraussichtlich nicht erzielt werden. Fehlernten in allen Obstsorten sind zu erwarten in den beiden Mecklenburg, in Hannover und Braunschweig.

Die Conferenzen des Kaisers Franz Joseph mit seinen beiden Ministerpräsidenten in Jschl sind trotz aller gegentheiligen Meldungen völlig resultatlos verlaufen. Am 24. d. M. sollen die Berathungen in Pest wieder aufgenommen und zu Ende geführt werden. Daß aber auch alsdann nichts Ersprießliches zu Stande kommen wird, kann man schon heute mit großer Bestimmtheit sagen. So lange die badienischen Sprachenklasse zu Recht bestehen, ist eine verfassungsmäßige Arbeit im Wiener Reichsrath ausgeschlossen; ein legaler Ausgleich mit Ungarn also unmöglich. Zeichen irgend welcher Deutschfreundlichkeit sind seit der Aera Thun aber so wenig wie in diesen jüngsten Tagen zu bemerken gewesen. Das einzige Resultat der Jschler Zusammenkünfte ist vielleicht die Wiederannäherung zwischen Thun und Banffy, die auch persönlich hart an einander gerathen waren und seitdem eine direkte Aussprache vermieden hatten. Der Kaiser soll bei den Verhandlungen übrigens den Standpunkt des ungarischen Ministerpräsidenten Banffy eingenommen und angeordnet haben, jeden möglichen Versuch, doch noch einen Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn auf legalem Wege herbeizuführen, zu unternehmen.

Spanien und Amerika. Nach kurz vor dem Friedensschluß und der Proklamation des Waffenstillstandes ist Manila, die Hauptstadt der Philippinen, in die Hand der Amerikaner gefallen. Aus den übereinstimmenden Drahtnachrichten aus Hongkong geht hervor, daß Admiral Dewey am 12. d. M. die Uebergabe Manilas innerhalb einer Stunde verlangte. Die spanischen Behörden weigerten sich jedoch, dem Verlangen nachzukommen und General Augustin übernahm die Vertheidigung der Stadt, auf die nach Ablauf der angekündigten Frist ein Bombardement eröffnet wurde. Die Stadt Manila selbst wurde durch die Kanonade nicht beschädigt, die Kugeln schlugen vielmehr ausnahmslos in die Vororte ein. Am 13. ergab sich die Stadt den Amerikanern. Die spanischen Officiere wurden in Freiheit belassen, das Sternbanner der Vereinigten Staaten wurde in Manila gehißt. Justiz und Verwaltung bleiben spanisch. Die Insurgenten, welche sich außerhalb der Stadt befinden, vermögen vorläufig auf die Besätze derselben keinen Einfluß auszuüben. — Auffallend ist die Mittheilung, daß General Augustin, welcher die Stadt Manila unter den schwierigsten Verhältnissen Monate lang gehalten hat, am 5. d. M. seines Postens entlassen sein soll. Zu seiner Enthebung lag kein Grund vor, wäre er aber abgesetzt worden, dann hätte er am 12. August doch nicht den Oberbefehl in Manila führen können; auch bleibt dann die Meldung unverständlich, wonach er auf die Benachrichtigung vom Friedensschluß gleich dem Marschall Blanco freiwillig abgedankt habe. — Wie der Reichsanzeiger mittheilt, sind infolge des Krieges mit Spanien verfügte Einschränkungen des Verkehrs im Hafen von Newyork am 1. d. M. aufgehoben und die Unterseeminen entfernt werden.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red. Stolz, 18. August 1898.

— § Strafkammer. Sitzung vom 17. August 1898. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Wahrenburg, Beisitzer: Amtsgerichtsräthe Jaene und Freudenthal, Landgerichtsrath Gräfe und Landrichter Dr. Ollendorff. Beamter der Staatsanwaltschaft: Assessor Wittner. Der domicillöse Schuhmachergeselle August Pilger ist wegen Diebstahls und Bettelns angeklagt. Der Angeklagte sprach am 11. Juli cr. in Böbbelin beim Lehrer Guste um eine Gabe an. Nachdem er sie empfangen, entwendete er beim Weggehen ein in der Laube vor dem Hause liegendes Tuch. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten und auf eine Haftstrafe von 4 Wochen. — Der Eigenthümer Carl Ramensky aus Treblin Abbau, welcher angeklagt ist, durch Fahrlässigkeit den Tod seiner 1 Jahr alten Tochter Erna verursacht zu haben, wurde freigesprochen. — Der Schmied Joseph Gora aus Stübniß ist durch Urtheil des Schöffengerichts zu Bütow vom 4. Juli cr. wegen Hausfriedensbruchs zu einer Gefängnißstrafe von einem Monat verurtheilt worden. Die gegen dieses Urtheil Seitens des Angeklagten sowie der Amts-anwaltschaft eingelegten Berufungen wurden verworfen. — Die Schüler Reinhold Griep und Hermann Hoffmann, beide aus Stolz, sind durch Urtheil des Schöffengerichts zu Stolz vom 30. Juni cr. zwar von der Anklage des wiederholten Diebstahls freigesprochen, es ist aber die Unterbringung derselben in eine Erziehungs- oder Besserungsanstalt angeordnet worden. Die gegen dieses Urtheil Seitens der Väter der Angeklagten eingelegte Berufung wurde verworfen. — Die Witwe Haase, Henriette geb. Dalluhn aus Spandau ist durch Urtheil des Schöffengerichts zu Soltau vom 4. Juli cr. zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen und wegen Ruhestörung zu einer Haftstrafe von 14 Tagen verurtheilt worden. Die gegen dieses Urtheil Seitens der Angeklagten eingelegte Berufung wurde verworfen. — Der Landwirth Gustav Bause aus Wd Plaffow ist durch Urtheil des Schöffengerichts zu Stolz vom 4. Juli cr. wegen Körperverletzung in 3 Fällen zu einer Geldstrafe von 50 M. ev. 10 Tagen Gefängniß verurtheilt. Die gegen dieses Urtheil Seitens des Angell eingelegte Berufung wurde verworfen. — Der Deputant Karl Rathke aus Baldow ist durch Urtheil des Schöffengerichts zu Rummelsburg vom 4. Juli cr. wegen Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 21 M. ev. 7 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Auf die gegen dieses Urtheil Seitens des Angeklagten eingelegte Berufung wurde das Urtheil 1. Instanz aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen.

— Vom Blitze erschlagen. Gestern Nachmittag ist in Crussen der Bruder des Bauerhofsbesizers Aug. Seils beim Pflügen auf dem Felde vom Blitze getödtet worden, ebenso seine beiden Pferde.

— § Feuer. Am 14. d. Mts. Nachts ist in Wollin Kr. Lauenburg die Scheune des Bauerhofsbesizers Friedrich Wid total niedergebrannt. Die Scheune ist in der Mecklenburger Feuerversicherungsgesellschaft mit 900 M. versichert. Das Getreide (40 Fuder Roggen) sowie eine Dresch-, Hechel- und Reinigungsmaschine, ein Wagen und Schlitten waren nicht versichert. Der dem p. Wid dadurch entstandene Schaden beträgt 6000 M. Es wird Brandstiftung vermutet.

— Verleumdung durch die Presse. Aus Berlin, den 16. August, schreibt man: Vor der zweiten hiesigen Strafkammer unter Vorsitz des Landgerichtsdirectors Munk fand heute eine interessante Verhandlung gegen den Redacteur des „Reichsblattes“ Emil Brandt wegen Verleumdung durch die Presse statt. Der Angeklagte hatte in Nr. 33 des „Reichsblattes“ vom 14. August 1897 eine längere Zuschrift des Schmiedemeisters Wegner

in Sagerke, Kreis Stolz, zum Abdruck gebracht, in welcher die Letztere in allen Einzelheiten eine „Leidensgeschichte“ erzählte — die er — ein ländlicher Handwerker und Kleingrundbesitzer — mit seinem Amtsvorsteher, v. Böhm-Culow, und dem Landrath in Stolz, Geh. Regierungsrath von Puttkamer, vorgehabt hätte, wie zu unrecht gegen ihn Strafverfügungen erlassen seien, und auf Veranlassung des Amtsvorstehers eine Forderung in unethischer und ungeschicklicher Weise bei ihm vorgenommen worden wäre wie er sich vergeblich bemüht habe, durch Beschwerden beim Landrath und höheren Instanzen gegenüber dem Amtsvorsteher zu seinem Recht zu kommen. Durch die wahrheitsgemäße Schilderung, die von dem Redacteur Brandt mit einigen entwirrenden und einleitenden und schließenden Worten versehen worden war, hatte sich der Landrath Geh. Regierungsrath von Puttkamer in Stolz, der Amtsvorsteher von Böhm-Culow und der Amtsbeileidigt gefühlt und der Landrath hatte gegen Brandt, Wegner und einen Dritten, der dem Wegner das Schriftstück aufgethan hatte, Strafantrag wegen öffentlicher Verleumdung gestellt. Der Staatsanwalt beantragte gegen Wegner 8 Tage, gegen Redacteur Brandt und den dritten Angeklagten je 14 Tage Gefängniß. Der Gerichtshof billigte allen 3 Angeklagten den Schuß des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zu und sprach sämmtlich frei.

— Auf einen schwindelhaften Fahren mit bereits geklebten Alters- und Invaliditäts-Versicherungsmarken, dem man jüngst auf die Spur gekommen ist, sei hier aufmerksam gemacht. Meist ist es Brauch, diese Marken doppelt zu entwerthen, daß man sie mit einigen Tintenstrichen oder mit Tinte eingeschriebenen Datum verzieht. Dies haben wir auch unterlassen, sie überhaupt zu entwerthen. Dies haben wir nun Händler zu Nutze gemacht und kaufen, namentlich dort, wo Stempellose verkehren, einzelne Marken oder auch ganze Sicherungsarten auf. Die lassen sich bequem wieder beschaffen, indem man vorgiebt, daß man sie verloren hat. In der Regel zahlt der Händler für eine 24-Pfennigmarke 5 Pfennig, andere entsprechend mehr oder weniger. Die Marken lassen sich dann mit Leichtigkeit von dem glatten Karton der Marken lösen, und die mit Tinte entwerteten werden dann in einer Lösung oder einem sogenannten Radierwasser gewaschen. Dadurch wird die Tinte vollständig entfernt, ohne daß die Marken wie beschädigt vollstän dig. Sie werden dann getrocknet, wieder miert und finden dann ihre Abnehmer. Es empfiehlt sich, die Versicherungsmarken nicht nur durch Tinte, sondern durch einen Stempel oder doch wenigstens Stempelfarbe zu entwerthen.

— Die Tage werden kürzer, die Nächte länger. Sobald der Wind über die Stoppeln geht, mit den langen Tagen vorbei. Wir haben jetzt schon einen merklichen Schritt rückwärts gethan. Der längste Tag war Stb. 29 Min., am 1. August war der Tag nur noch 15 Stb. 16 Min. lang, das ist also schon ein Rückgang um 1 Stb. 13 Min. Der letzte August hat nur noch eine Tageslänge von Stb. 32 Min., das ist dann ein Rückgang von 2 Stb. 57 Min. Der August bringt schon ein schnelleres Rückwärtsgehen und mindert die Tageslänge um 1 Stb. 44 Min. Der Tag ist Ende August um 31 Min. kürzer als Ende Juli. Diese Verminderung bestätigt demnach die allgemeine Annahme, daß die Tage um je 1 Min. kürzer werden, bzw. sich verlängern.

— Lotterie. Die Ziehung der 3. Klasse der 199. nighlch preussischen Klassenlotterie findet am 16., 17., 18. und 20. September cr. statt.

— Geschenke an pomersche Kirchen. Die Geschenke sind überwiesen: der Kirche zu Warnitz, Diözese Werben, von der Patronin Frau Rittergutsbesitzer von Billewitz Stargard eine leinene Altardecke mit Spitzen und goldgebrochene Sprüche: „Sei getreu bis in den Tod.“ im Werthe von 10 M.; der Kirche zu Streesen, Diözese Werben, von der Rittergutsbesitzer Bohm-Streesen und der Frau Bienenmutter Stosch-Stargard geb. Bohm ein in Goldbronce hergestelltes armiger Kronleuchter und der Kirche zu Ball, Diözese Torgelow, durch freiwillige Gaben der Gemeinde 159 M. zur Beschaffung eines Kronleuchters.

— Kirchliche Personalchronik. Versetzt werden der Hilfsprediger Dedert in Wilmersdorf bei Berlin Pastor in Samtens, Synode Garz a. Rüg., der Pastor Wilmersdorf in Samtens a. Rüg. zum Pastor in Freienwalde i. Pom. der Hilfsprediger Sorow in Liebenhüll in Ostpr. zum 3. October d. J. an St. Marien in Stolz i. Pom.

Belgard, 14. August [Entthüllung] Heute fand in dem Marktplatz in feierlicher Weise die Enthüllung des Kriegerdenkmals statt. An der Feier nahmen theil die Bürgervereine Belgard, Polzin, Wolbisch-Tschow, Reinsfeld, Anhausen, Biezenoff, Körlin, Köslin, (Krieger- und Landwehrverein), Kolberg, Bublitz, Schivelbein in einer Gesammtzahl von 660 Mann, sowie die Schützengilde und sämtliche Vereine, Innungen und Gewerke. Ferner der Oberpräsident Puttkamer, der Oberregierungsrath Czirn von Terzig anwesend. Die Festrede hielt Herr Amtsgerichtsrath Domann. Nach der Entthüllung brachte der Oberpräsident das Hoch auf den Kaiser aus, worauf Herr Beigeordneter Hoppe das Denkmal in der Stadt übernahm. Das Denkmal stellt die überlebenden Krieger den Feldherrnmantel, auf dem Haupte den Helm mit der Federbusch, in der rechten Hand den Marschallstab, während die linke sich auf den Säbel stützt. Das Denkmal ist vom Bildhauer Georg Meyer aus Berlin gefertigt und kostet etwa 10000 M. Der Sockel ist aus Granit und enthält auf der Vorderseite ein in Bronze gegossenes Bild, Empfang des aus dem heimelnden Krieger mit dem eisernen Kreuze geschmückten Sohnes von ebenfalls ein eiserne Kreuz von 1813 tragenden Vater. Auf der Rückseite befindet sich eine Bronzetafel mit der Inschrift: „Gott war mit uns, ihm sei die Ehre.“ An beiden Seiten sind gußeiserne Tafeln angebracht, welche die Namen der im Kriege 1866 gefallenen und der 1870-71 gefallenen 84 Söhne der Stadt und des Landes enthalten. Das ganze Denkmal macht einen würdigen Eindruck und bildet den schönsten Schmuck unseres Marktplatzes und seiner Umgebungen.

Belgard, 15. Angst. [Bei unserer gestrigen Denkmalsfeier] war der patriotischen Begeisterung der Bevölkerung entgegenfolgendes Telegramm an Seine Majestät den Kaiser und König gerichtet worden: An Seine Majestät den Kaiser und König Wilhelmshöhe. Bei Enthüllung des Denkmals weilt Seine Majestät Kaiser Wilhelm des Großen bringen Euer Reich das Gelübniß unwandelbarer echt pomerscher Treue der Stadt und Stadt Belgard. Hierauf ging in den heutigen Morgenstunden nachstehendes Telegramm Seiner Majestät des Kaisers und Königs ein: Ich danke herzlich für den patriotischen Freue mich über dies neue Denkmal als Zeichen unumwandelbarer Anhänglichkeit und Treue für unseren großen unvergeßlichen Vater. Wilhelm R.

Polzin, 15. August. Ein Sohn des Buchbindermeisters Baldow aus Schivelbein, welcher heute Nacht vom W

Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn Otto Eugen Kühnemann (Stettin) ein Sohn.
 Verlobt: Frau Clara Hoerner geb. Künkel (Berlin) mit Herrn Amtsrichter Georg Wille (Schwedt a. D.)
 Gestorben: Frau Anna Glauer geb. Linke (Köslin).

Bekanntmachung.

Wir suchen für die Insaßen unseres Armenhauses Arbeit, als Federreihen, Erbsen-, Bohnen- und Getreidelesen, Kofshaar- und Bergzupfen pp. und bitten diejenigen, welche in dieser oder anderer Hinsicht Arbeit für dieselben haben, mit dem Armenhausvater in Verbindung zu treten.
 Stolz, den 15. August 1898.
Die Armeudirection.

Kirchenchor.

Morgen Freitag, 6 Uhr:
Probe.

Kriegerverein 1876.

Sonnabend, den 20. August
 er. Abends 7/9 Uhr:
Aufnahmen.

Generalappell.

Fahnenweihe des Vereins für
 Stadt und Land.
Der Vorstand.

Handwerker Verein 1898.

Sonntag, den 21. August
Ausflug
 per Leiterwagen nach dem neuen Strande.
 Anmeldung bis spätestens Freitag, den 19. d. M. bei W. Kubitz, Butterstr. 5.
Der Vorstand.

**Freiwillige
 Versteigerung.**

Am Sonnabend, den 20. d. Mts. Vorm. 9 Uhr werde ich in Fröhlich's Gasthof hierf. aus einem Nachlasse:

1 Kleiderstuhl, 1 Glaschente Komoden, 1 Stühle, 1 Spiegel, 1 Garderobenhälter, 1 Wanduhr, 1 Tische, 1 Sofa, 2 Bettstellen, 2 Stand gute Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, div. Haus- und Küchengeräth, sowie 1 Parthie Sattlerwaaren und Handwerkszeug öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Voss, Gerichtsvollzieher.

Künstliche Zähne

werden schmerzlos unter Garantie des guten Sitzes eingeseht.
Plombieren, Nervtöten.
 Schmerzloses Zahnziehen u. Reparaturen sofort.
Willy Liebscher, Zahntechniker, Kirchplatz 16, 1 Treppe.

Norddeutscher Lloyd

Bremen
**Schneldampfer-
 Beförderung**
Bremen-Amerika
**Brasilien, La Plata,
 Ostasien, Australien.**
 Nähere Auskunft erteilt
**Albert Brinck,
 Stolz, Holzenthorstraße 4**

Bad Polzin

Wohlthätige Stahl-Soolbäder nach Lippertz und Duaglio's Methode, Massage auch nach Thure Brandt. Außerordentliche Erfolge bei Rheumatismus, akuter Gicht, Nerven- und Frauenleiden. Friedrich-Wilhelmsbad, Marienbad, Johannisbad, Kaiserbad, Kurhaus. 5 Aerzte. Saison vom 1. Mai bis 30. September, im Kaiserbade auch Winters. Billige Preise. Auskunft **Badeverwaltung in Pölsin, „Tourist“ und Carl Biesels** Kontor in Berlin.



D. „Stadt Stolz“

Ladet in Stettin nach Stolz münde.
 Exped. am Sonntag, d. 21. August er.
Albert Stenzel & Rolke
 Stettin.

F. W. Koepke Stolz
 Stolz münde.

Rebhühner.

Jeden Posten frischgeschossene **Rebhühner** kaufe von Montag, den 22. d. Mts. mit Eröffnung der Jagd zu den höchsten Tagespreisen. Bitte meine Lieferanten, die Hühner auszuhackeln und frisch zu liefern, da ich für nicht frische Waare keinen Preis zahlen kann und keine Verwendung habe.
F. Hinz.

Wild- und Geflügelhandlung.

Frisch Reuter-Käse
 sowie
Münchener Bierkäse
 in bekannter Güte wieder eingetroffen.
Otto Tillack.

Sehr gute
Languettirerinnen
 auf Bettwäsche
 werden dauernd beschäftigt von
 Frau A. Kling, Wiesenstr. 4.

Dom. Werfinte bei Werfint
 sucht zum 1. October ein

Küchenmädchen,
 das auch melken muß.

Dom. Alt-Ristow bei Schlawe
 sucht zum 1. Oct. eine ältere erfahrene

Wirthin
 und ein **Küchenmädchen.**

Ein **Bäckergefelle** sogleich oder
 etwas später gesucht.
F. Fott.

Ein Laufburische

sogleich verlangt.
Emil Wagner, Markt 20.

Hofmeister,

der vorarbeiten muß mit Scharwerk,
 sowie einen

Deputanten

zum Oshengespaun sofort bei hohem
 Lohn und Deputat, in **Freist** bei
 Litzow gesucht.

Form er

für unsere Eisengießerei auf dauernde
 und lohnende Winterarbeit sogl. gesucht.
Maschinenbau-Gesellschaft
Adalbert Schmidt.
 Osterode, Ostpr.

Schuhmacher

zum Zwicken und Einleisten finden
 dauernd lohnende Beschäftigung.
 Pomm. Filzwaaren-Fabrik,
A. J. Schleifer,
 Stargard i. Pomm.

Tischlergesellen

auf Ganzstück finden dauernde Be-
 schäftigung bei
B. Thurow, Belgard a. P.

Schlosser u. Tischler.

Zum sofortigen Antritt suche tüchtige
Franz Stöbke,
 Landwirthschaftl. Maschinenfabrik,
 Rügenwalde.

Lehrling

In der Gärtnerei zu Belasen wird
 zum 2. October ein
Lehrling
 gesucht. **Altzenstock, Gärtner.**

Lehrling

Suche für mein Materialwaaren-
 und Destillations-Geschäft sofort oder
 1. October einen
Lehrling
 mit guter Schulbildung aus achtbarer
 Familie.
Gustav Toepel, Belgard a. P.

Lehrling

(Christ) für mein Tuch-, Manufactur-,
 Modewaaren- und Confections-Geschäft
 sofort oder 1. October unter günstigen
 Bedingungen gesucht.
Friedrich Arnoldt,
 Rügenwalde.

Lehrling

Endstation der Eisenbahn Schi-
 velbein-Polzin, sehr starke Mi-
 neralquellen und **Moorbäder.**

**Stolper Kornverkaufs-
 Genossenschaft.**

Zu der am 27. d. Mts. Vormittags 11 1/2 Uhr in unserem
Comtoir, Stephansplatz 1, stattfindenden

Generalversammlung

laden wir unsere Herren Mitglieder hiermit ergebenst ein.
Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht für 1897-98 und Decharge-Ertheilung an den Vorstand.
2. Beschlußfassung über die Geschäftsordnung.
3. Beschlußfassung über die Dienstanweisung des Aufsichtsrathes und Vorstandes.
4. Geschäftliches.

Schükenarten.

Freitag, den 19. August d. Js.:
Großes Extra-

Doppel-Concert

ausgeführt von der
Lauenburger und Stolper Stadtkapelle
 unter Leitung der Herren **Gath** und **Mitzlaff.**

Große Schlachtmusik

mit brillantem Feuerwerk
 und großer Illumination des Gartens.
Anfang 8 Uhr. **Anfang 8 Uhr.**
 Entree à Person 50 Pfg.

Gänse.

1500 starke pommerische Gänse
 treffen am Donnerstag Nachmittag bei mir ein und stelle dieselben am
Sonnabend auf dem städtischen
Biehhofo billig zum Verkauf.
Paul Schulz,
 Hospitalstraße 21.

**Meine
 Buk- u. Modewaarenhandlung**

verlegte nach
Paradiesstraße 9/10.

Hedwig Göhring.

Um Raum für den Eingang der Neuheiten zu schaffen ver-
 kaufe vom Lager:

**Hänge-, Tisch- u. Wandlampen,
 Haus- u. Küchengeräthschaften**

zu außergewöhnlich billigen Preisen.
W. Waldow, Holzenthorstraße 12.

Bettmäßen.

Empfangen Sie meinen innigsten Dank für Ihre briefl. Behandlung, welche dem Knaben geholfen hat. Es kommt nicht mehr vor, daß der Knabe das **Bett näßt**, auch kommt er aus der Schule nicht mehr mit durchnässten Hosen heim. Sie können sich denken, wie froh ich bin, von dieser Plage erlöst zu sein. Auch im übrigen fühlt sich der Knabe gesunder und kräftiger, seitdem er die Kur durchgemacht hat. Wenn ich Sie irgendwo empfehlen kann, so werde ich es mit Freuden thun. Mönchingen, Oberamt Leonber, d. 13. April 1898. Frau Maria Mann. Zur Beurkundung, daß die Sache auf Wahrheit beruht, zeichnet; Postagent u. Accisor: **Bürcher.** Abt.: „Privatpoliklinik, Kirchstr 405, Glarus“ (Schweiz).

Grolich's Heublumen-Seife

(System Kneipp) Preis 50 Pfg.
 wirkt erfrischend und belebend, demnach glättend und verjüngend auf den Teint und erfrischt und belebt das ganze Nervensystem.

Grolich's Foenum graecum-Seife

(System Kneipp) Preis 50 Pfg.
 erzeugt weichen, samtartigen Teint und ist für die Pflege des Gesichtes und der Hände besonders werthvoll. Dieselbe wirkt auch erfolgreich bei Pusteln und Mitessern, sowie andern Unreinigkeiten der Haut. Beide Seifen eignen sich wegen ihres grossen Gehaltes an frischen Heublumen- und Foenum graecum-Extrakt ganz besonders zu Bädern nach den Ideen weil. Pfarrer Kneipp. Postversandt mindestens 6 Stück unfrankirt oder 12 Stück spesenfrei gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Für Bestellungen genügt 5 Pfg. Postkarte.
Engel-Droguerie von
Johann Grolich in Brünn
 (Mähren).
 In Stolz bei Gust. Abt Nacht, Seifenfabrik.



Stelle jeden Montag, Donnerstag
 und Sonnabend
**gute ostpreussische
 Futterschweine
 und Ferkel**
 auf **Mannke's Biehhofo**
 billig zum Verkauf.
Paul Schulz.



Jeden Montag, Dienstag und
 Donnerstag sind
**gute ostpreussische
 Futterschweine**
 auf unserem Biehhofo, Hospital-
 str. 16, recht billig zu haben.
Gebrüder Homburg.

In unserer **Neu-Born-
 ziner Waldparzelle**
 an der Chaussee stehen folgende
trodene Brennhol-

zer zum Verkauf:
 Eich Kloben 1,00 Mtr. l. M. 18,00
 Eich Kloben 2/3 Mtr. l. M. 19,00
 Birch. Kloben 2/3 Mtr. l. M. 18,00
 Birch. Knüppelholz M. 8,00
 Kieferne Kloben M. 16,00
 Kief. Knüppelholz M. 8,00
Alpene Kloben M. 10,00
 per 4 Rmtr. ab Walb.
 Das Holz wird durch unsern Regi-
 menter **Jantz,** in der Parzelle
 ist, gegen Baarzahlung angewiesen.
Kauffmann & Sommerfeldt.

Höchster Triumph:
**Central Bobbin
 Nähmaschinen**
 Größte Dauer.



Leichteste
 Zahlungsbedingungen.
Singer Co. Act Ges.
 Centrale für Ost-Deutschland:
 Danzig, Gr. Wollwebergasse 16.

Stolz, Mittelstrasse 48.
 Frühere Firma: G. Reidlinger.



Der leidenden Menschheit
 bin ich gern bereit, ein Getränk (weber
 Medizin noch Geheimmittel) **nunent-**
geltlich namhaft zu machen, welches
 mich alten 73 jährigen Mann von
 12 jährigen Magenbeschwerden, Appetit-
 losigkeit und schwacher Bedienung be-
 freit hat. **Meyer, Lehrer a. D.,
 Hannover, Grasweg 13.**

Braunbier
 per Liter 10 Pfg.
Doppelbier
 per Liter 15 Pfg.
 literweise
Brauerei A. P. Hillebrand,
 Blücherplatz.

Der heutigen Nummer der
 „Stolper Post“ liegt ein Prospect der
 Firma **Boesig & Co., Görlitz** bei.